

Ein Poet am Klavier

Melancholische russische und zauberhafte französische Musik

KONZERT (gs). Der Gmünder Konzertpianist Michael Nuber zog am Sonntag das Publikum im Gemeindesaal von Sankt Michael wieder einmal vollkommen in seinen Bann. Mit spannungsgeladenem und technisch meisterhaftem Spiel führte er seine Hörer durch romantische und impressionistische Welten.

Gleich zu Anfang leuchtete er mit ausdrucksvollem und sensiblen Spiel mit dem Nocturne cis-Moll und dem Valse sentimental f-Moll von Tschaiakowski sowie dem recht unbekanntem Nocturne d-Moll von Balakirew die eher salonhafte Seite der russischen Kompositionen fein aus. All die kleinen polyphonen Nebestimmen waren zu hören und gaben diesen relativ einfachen Stücken sehr viel Intensität. Das weitgehend unbekanntem Nocturne es-Moll von Felix Blumenfeld bildete dann den ersten Höhepunkt. Langsam, aber von einer inneren schwerwütigen Unruhe getrieben, entfaltet sich über einer Quintolenbegleitung ein langsamer Gesang, der von unglücklicher Liebe erzählt. Nuber konnte hier mit großen Spannungsbögen und Ausdruckskraft das Publikum fesseln.

Ein Gefühl für die freie Tempogestaltung

Auch das berühmte Prélude cis-moll von Rachmaninow lebte von dieser intensiven Spannung, zusätzlich von enormen dynamischen Gegensätzen. Michael Nuber kann klangvoll im pianissimo anschlagen und formt auch Klänge im vierfachen fortissimo ohne Schärfe. Den Mittelteil baut er mit sehr freiem Tempo stufenweise zu den Höhepunkten auf.

Alexander Skrjabin's Prélude op.27 und Poèmes op.32 bildeten den musikalischen Höhepunkt des ersten Konzerteils: feinfühligste Anschlagstechniken und größte dramatische Ausbrüche. Nuber gelingt es, das Ungreifbare in Skrjabin's Musik auf dem Flügel darzustellen, er spielt farbig,

polyphon und mit untrüglichem Gefühl für die freie Tempogestaltung.

Das rhythmisch packende Prélude aus „Pour le piano“ von Debussy ist eigentlich etwas untypisch für diesen Komponisten. Von Michael Nuber so vielfältig interpretiert, war es ein begeisterndes und atmosphärisches Werk – der Pianist gab allen ruhigeren Stellen etwas mehr Zeit, dadurch wurden die Gegensätze in diesem Werk wesentlich größer und das Stück verlor sich nicht auf der rhythmisch-perkussiven Ebene, sondern gewann in seiner Interpretation Tiefe, gleichzeitig wirkten die rhythmisch gestalteten Themen noch und mitreißender. Nuber konnte hier mit großen kraftvollen Akkord-Kaskaden und wilden Glissandi ein Feuerwerk an Pianistik abbrennen und sein Publikum begeistern. Der zweite Satz – Sarabande – führte die Hörer in spätere Welten Debussy's und Michael Nuber baute in großer Langsamkeit und mit ausgereifter Anschlagstechnik die alte Welt der Sarabande auf, die aber durch Debussy's feinste Klangwelten zugleich impressionistisch wurde. Die Toccata schloss mit zahlreichen Motiven in wilder Bewegung rasant und wirksam ab.

Ravel's Sonatine ist von vollkommen anderer Art: Bei Michael Nuber wirkte alles dicht und geschlossen mit viel Atmosphäre und feinem Zauber wie von einer anderen Welt. So inspiriert hört man dieses Werk selten.

Jeux d'eau – Wasserspiele – sind bei Nuber nie einfach äußeres Abbild des Wassers – er kann die Hörer in einen zauberhaften Garten versetzen, in dem Wasserspiele eine ganz eigene Welt erschaffen. Auch hier zeigte sich der Poet am Klavier. Er besitzt alle Technik und kann sie einsetzen, um eine Geschichte zu erzählen, er kann verzaubern und in unbekanntem Welten führen. Das ist Musik, wie sie sein kann, wenn die Musiker in inspirierten Welten leben und die Gabe besitzen, diese inneren Bilder weiterzugeben. Für den langen Beifall dankte Nuber mit dem Lied „Beau Soir“ von Debussy.